

nationalen toten Gebiets zum Teil gelungen ist. Der südliche Kreis Apenrade hatte 1908 fast doppelt so viele deutsche Wahlmänner wie dänische, 72 gegen 40. Jetzt ist die deutsche Mehrheit auf 8, 62 gegen 59, zusammengekrumpft. Das ist eine Erstarkung des Dänentums, wie sie niemand erwartet hatte. Die Städte Apenrade und Sonderburg hielten sich brav. Apenrade wählte keinen einzigen Dänen, Sonderburg 6 gegen 33. Aber auf dem platten Lande ist der Fortschritt des Dänentums ganz unverkennbar. Das Deutschtum steht still, die Zahl der dänischen Wahlmänner ist überall gewachsen und der Jubel der Dänen auch außerhalb der deutschen Reichsgrenze ist groß. Leider haben auch Deutsche, u. a. Liberale wie Hoff, Gothein, Professor Rade, viel zu diesem Siege der Dänen beigetragen. Aber es schadet vielleicht nicht, daß die Nation und ihre verantwortlichen Führer einmal aus ihrer Gleichgültigkeit dänischen und deutschen Quertreibern in unserer Nordmark gegenüber aufgerüttelt werden, damit nun desto kraftvoller und zielbewußter für den nationalen Schutz auch unserer Nordgrenze und für zweckmäßige Gegenmaßnahmen gegen das Vordringen der dänischen Flut gesorgt wird.

(Die Abwehrmaßnahmen in Elsaß-Lothringen.) Das Befehlshaber der durch die Treibereien der Franzosen und Französlinge im Reichsland Elsaß-Lothringen gebotenen Absichten der reichsständischen Regierung, durch Ergänzungen der in diesem Grenzlande bisher gültigen Vereins- und Pressegesetze Handhaben zur Abwehr aller Angriffe auf die Ruhe und den Frieden der Bevölkerung zu erhalten, hat einen Sturm der Entrüstung in den Kreisen der Opposition verursacht. Es ist zuviel künstliche Wache dabei, als daß dieser Sturm Bedeutung haben könnte. Ueber Ausnahmegerichte und Diktatur klagt man, ohne auch nur einen Augenblick daran zu denken, daß die geplanten Maßnahmen einmal, überhaupt selbstverständlich sind und daß sie sich in jedem Fall ihrer Anwendung nur gegen Leute und Einrichtungen richten können, die gegen die Sicherheit des Reiches, das Ansehen der deutschen Regierung und gegen die notwendige Eingliederung der reichsständischen Bevölkerung in die des Deutschen Reiches arbeiten und außerdem böses Blut gegen alles Deutsche, Sympathien für alles Französische zu erregen suchen. Und dann sehr man doch auf Frankfurt. Dort gilt, was man für das Reichsland will, für das Presserecht durchaus, für das Vereinsrecht in etwas anderen Fassungen. Jenseits der Grenze geht heute schon das Vereinsauflösungsrecht viel weiter. Ein Verein kann aufgelöst werden nicht nur, wenn sein Zweck dem Strafgesetze, sondern wenn er irgendwelchen Gelegen oder den guten Sitten zuwiderläuft, wenn der Verein die Unverletzlichkeit des Staatsgebiets oder die republikanische Regierungsform bedroht, und sofern er in der Mehrheit aus Ausländern besteht oder Ausländer Leiter sind oder der Vorstand im Ausland wohnt, wenn durch den Verein die innere oder äußere Sicherheit des Staates bedroht wird. Hier ist kurz alles zusammengefaßt, was man wissen muß, um die Vorgänge in der elsass-lothringischen Kammer und die ganze Frage der neuen Abwehrmaßnahmen der elsass-lothringischen Regierung zu verstehen.

### Zur Hochzeitsfeier in Berlin.

Im Mittelpunkt der großen Festlichkeiten, die zurzeit in der deutschen Reichshauptstadt stattfinden, steht die jugendliche Tochter des Deutschen Kaiserpaars — Prinzessin Viktoria Luise (geb. 13. September 1892) — und ihr fürstlicher Bräutigam — Herzog Ernst zu Braunschweig und Lüneburg, Prinz von Cumberland (geb. 17. November 1887) deren Vermählung am

24. d. M. in der Kaiserstadt Berlin vollzogen wird. Das junge Paar, dessen Eheschließung das englische



(Hofphot. Sauter-Beil)

Kaiserpaar, der Zar und ein großer Kranz allerhöchster und höchster Herrschaften bewohnen, wird seine Nitterwochen im idyllisch gelegenen Jagdschloß Hubertusstock verleben und dann nach dem märkischen Städtchen Rathenow übersiedeln, woselbst der künftige Herzog von Braunschweig als Leutnant dem dortigen Husarenregiment zuerzählt ist. Am Oktober d. J. wird dann vermutlich schon der feierliche Einzug des künftigen Herzogspaares als regierendes Herzogspaar in Braunschweig erfolgen. Unser Bild zeigt die neueste Aufnahme des hohen Paares.

### Aus Nah und Fern

Lichtenstein, 23. Mai 1913.

Die Wettervorhersage für morgen lautet: Westwinde, veränderliche Bewölkung, geringe Temperaturänderung, zeitweise Regen.

#### Wenig Frühlingsfrühlingsschmuck.

Neben dem Klee bilden im normalen Mai die Kastanien den schönsten Baumschmuck unserer Gärten und Anlagen. Heuer müssen wir leider die prächtige Blütenzier dieses Baumes vielfach entbehren. Wenn es auch den Früchten des April nicht gelungen war, den Knospenregen der Kastanien überall zu zerstören, so doch zu einem guten Teile. Ganze Alleen, die sonst in der Reifezeit mit ihren weißen und roten Blüten-Christbaumleuchten auf dem dichtesten grünen Blattgrunde ein prächtiges Naturbild boten, an dem kein Naturfreund sich zu erquiden versäumt, stehen heuer fast ohne Blüten da. Der Frost der ersten Aprilhälfte hat die Blütenansätze schon in der Knospe vernichtet. An der geringen Zahl der noch zur Entfaltung gekommenen Blütenleuchten erkennen wir erst, wie tief seine schädigende Wirkung gegangen war. Nur wenige der Kastanien vermögen heuer den Gedanken an einen lichtergeschmückten Weihnachtsbaum wachzurufen; ihr Kränzschmuck ist ein zu armer.

**Königliche Auszeichnungen.** Herr Stadtrat Dr. med. H. J. A. wurde von Sr. Maj. dem König zum Sanitätsrat ernannt. Herr Oberpostdirektor Müller wurde mit dem Allgemeinen Ehrenkreuz ausgezeichnet. Auch unsere herzlichsten Glückwünsche hierzu!

**Das Aushebungsgeschäft.** Der königl. Obererfahungskommission im 1. Bezirke der 7. Infanterie-Brigade Nr. 88, der der Landwehrbezirk Glauchau unterstellt ist, gehören folgende Herren an: Generalmajor Falck, Kommandeur der Brigade, Oberregierungsrat Dr. Seyfarth von der Kreishauptmannschaft Chemnitz, Hauptmann Hille, Adjutant der Brigade. Als untersuchender Arzt wurde für das diesjährige Aushebungsgeschäft Herr Oberstabsarzt Dr. Gras vom 8. Feldartillerie-Regiment Nr. 78 in Burgzen bestimmt. Das Aushebungsgeschäft in den einzelnen Aushebungsbezirken findet wie folgt statt: Weerane am 2. und 3. Juni im Schützenhause zu Weerane, im Aushebungsbezirke Glauchau am 4. und 5. Juni im Meisterhause zu Glauchau, im Aushebungsbezirke Lichtenstein am 6. und 7. Juni im Neuen Schützenhause zu Lichtenstein, im Aushebungsbezirke Hohenstein-Ernstthal am 9. und 10. Juni im Logenhause zu Hohenstein-Ernstthal.

**Zeltvortrag.** Der erste Vortrag im Zelte war von etwa 200 Personen besucht. Herr Missions-Vorsteher Schubert führte in seinem angekündigten Thema: „Gott und wir“ etwa Folgendes aus: Er zeigte in klaren Worten den Gegensatz und den Kampf zwischen den beiden Weltanschauungen mit und ohne Gott. Während die monistische Weltanschauung das Dasein eines persönlichen Gottes leugnet und an die Entstehung der bewussten Welt aus dem Unbewussten, dem Urstoff, glaubt, glaubt der Gottesgläubige nach den Lehren der Bibel an die Erschaffung der bewussten Welt, des Kosmos, durch eine bewusste, waltende Intelligenz, durch Gott. Eine durch weise Gesetze wunderbar geordnete und regierte Welt kann nur aus der Hand eines allweisen Gesetzgebers und Schöpfers hervorgegangen sein und regiert werden. Ein nach monistischer Ansicht aus dem Urstoff entstandenes Welt kann niemals in so wunderbarer Gesetzmäßigkeit und Zweckmäßigkeit dastehen. Wie sagte doch Voltaire: „Kälte Wissenschaft führt zum Atheismus; wahre Wissenschaft läßt den Menschen vor der Gottheit in den Staub sinken.“ „Durch den Glauben merken wir, daß die Welt durch Gottes Wort fertig ist“, sagte der große Botschaftspostel Paulus (Eph. 11, 3), und an anderer Stelle (Röm. 1, 20) sagt er: „Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird ersehen, so man des wahrennimmt an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt.“ So muß sich ein jeder für oder wider den Glauben an Gott entscheiden. — Der mit großem Interesse angenommene Vortrag wird seine Fortsetzung finden am Sonntag nachmittags 4 Uhr in dem Thema: „Gibt es eine göttliche Offenbarung?“ Sonntagabend 8 1/4 Uhr wird ein Lichtbildvortrag stattfinden.

**Etwa 600 Millionen Christen** gibt es nach den neuesten Schätzungen auf der ganzen Erde. Davon kommen auf das morgenländische Christentum etwa 130 Millionen, auf den römischen Katholizismus über 270, auf den Protestantismus in seinen verschiedenen Kirchengemeinschaften gegen 200 Millionen. Die stärkste evangelische Bevölkerung weisen die nordamerikanischen Vereinigten Staaten auf, etwa 75 Millionen, die sich allerdings auf zahlreiche verschiedene Kleinstkirchen und Glaubensgemeinschaften verteilen. Die Gesamtzahl der Protestanten in Europa beträgt 108 Millionen, die sich in der Hauptsache auf die Staaten germanischer Rasse verteilen. Das Deutsche Reich zählt

### Ich lasse Dich nicht!

Original-Roman von H. Courths-Wahlers.  
26. (Nachdruck verboten.)

„Und wie lange soll sie dauern, Elisa? Vergiß nicht, daß mir jede Minute eine Ewigkeit gilt, denn ich werde um mein Glück bangen, bis ich es fest in meinen Armen halte“, erwiderte er.  
„Ich will es nicht vergessen, Sascha — ach — ich kann es ja nicht vergessen, was meine Seele mit Glück erfüllt. Aber laß uns die Entscheidung hinausschieben bis nach der Hochzeit Deiner Schwester — damit auf ihr Glück kein Schatten fällt.“  
„So lange? Es können Monate darüber vergehen“, sagte Alexander.  
„Was sind ein paar kurze Monate, da wir wissen, daß wir uns angehören. Du mußt dazwischen willigen, Sascha — ich bitte Dich darum. Und — wenn Du in dieser Zeit eingesehen hast, daß Deine Liebe zu mir nicht stark genug ist, allem zu trohen — so — so soll diese Stunde für Dich ausgelöst sein. Kein Band soll Dich bis dahin an mich fesseln — als Deine Liebe.“  
Alexander küßte ihre Hände und legte sie an seine Stirn.  
„Dies Band wird fest genug sein, mich in alle Ewigkeit an Dich zu binden. Du weißt ja nicht, was Du aus mir gemacht hast, süße Elisa. Ich schwöre Dir —“  
Sie legte rasch ihre Hand auf seinen Mund.  
„Jetzt keinen Schwur! Ganz frei sollst Du sein — ganz frei!“  
„Und Du?“  
„Ich bin gebunden an Dich — auch ohne diese Stunde. Was aber auch kommen mag, das Andenken

an diese Stunde wird mein ganzes Leben in Licht und Sonne tauchen. Einmal bin ich so unsagbar glücklich gewesen, wie es wohl nur wenigen Menschen beschieden sein kann. Und nun — laß mich gehen — ich muß ins Schloß zurück. Und bis nach der Hochzeit Deiner Schwester muß zwischen uns alles bleiben, wie es vor dieser Stunde war — das mußt Du mir versprechen.“

Erstrocken blühte er sie an.  
„Elisa — das ist nicht Dein Ernst! All diese Zeit soll ich mich Dir fernhalten, soll wie ein Fremder neben Dir hergehen, Deine Lippen nicht küssen, Deine Hände nicht fassen dürfen, diese lieben, besetzten Hände, die jeden Sturm in meiner Seele zu beschwichtigen vermögen. Nein, Elisa — das kann ich Dir nicht versprechen.“

Bittend hob sie die Hände.  
„Sascha — es ist meine erste Bitte an Dich — und es muß sein. Sei gut! Ich kann nicht hinter dem Rücken Deiner Eltern und Deiner Schwester Zärtlichkeiten mit Dir tauschen. Wird es mir doch schon schwer genug sein, mit dem Bewußtsein dessen, was jetzt zwischen uns ist, im Hause Deiner Eltern zu bleiben. Du kannst nicht wollen, daß ich mich vor mir selbst erniedrige durch ein so falsches Spiel. Nur unter der Bedingung, daß Du mir das versprichst, um was ich Dich bitte, vermag ich zu bleiben. Sonst muß ich gehen.“

Er nahm sie in seine Arme und küßte ihre Augen.  
„Liebe, Süße — wach! eine Nacht hast Du über mich! Was ich mich wirklich fügen?“  
Sie schmiegte sich zitternd an ihn.  
„Du mußt — wenn Du mich liebst, wie ich geliebt sein möchte.“

Seine Küsse brannten auf ihren Lippen. Sie wollte ihm wehren, wollte sich befreien, aber er hielt sie fest.

„Laß mich, Elisa — schmälere mir diese eine Stunde der Glückseligkeit nicht. Sie muß mich für lange, lange Zeit entschädigen.“

Da hielt sie endlich still, lag ruhig an seinem Herzen und ließ seine Zärtlichkeit über sich dahinströmen. Und bis ins Innere erschauernd, dachte sie: „Run mag kommen, was da will, — ich bin doch einmal schwachlos glücklich gewesen.“

Noch manches hatten sie sich zu sagen. So oft Elisa sich auch losmachen und gehen wollte, immer wieder hielt sie Alexander zurück und bat noch um eine kurze Frist. Er sagte ihr, daß er schon bald in aller Stille seine Vorbereitungen treffen wolle, damit ihre Verbindung ohne Verzug stattfinden könnte, sobald Elisa das Haus seiner Eltern verließ. Kurz nach Tatjana's Hochzeit sollte auch die ihre in aller Stille, am besten in Deutschland, stattfinden.

Wie er sich dann ihre Zukunft dachte, darüber war er sich noch nicht klar. Irigend ein hübsches Häuschen in einer schönen Gegend schwebte ihm vor, wohin er sein Glück führen wollte, bis er es vor aller Welt verkünden konnte. In glühenden Farben malte er ihr das gemeinsame Glück aus. Und sie lauschte ihm wie im Traum, die großen, leuchtenden Augen fest auf sein geliebtes Antlitz geheftet. Was er ihr sagte, das klang ihr wie ein wundervolles Märchen, das wohl nie Wirklichkeit sein würde.

So saßen sie wohl noch eine Stunde nebeneinander auf dem Baumstamm, Hand in Hand, Auge in Auge und kosteten die Seligkeit dieser Stunde aus.

(Fortsetzung folgt!)

über 40 Millionen — Schweden 5 1/2 Millionen, Dänemark 2 1/2 Millionen, die Schweiz 2 1/2 Millionen, die deutsche Reichshauptstadt Berlin 1 1/2 Millionen, die übrigen Städte 1 1/2 Millionen.

Die Lotterien sind in Deutschland verboten.

14. rane vom 7. das fest und schon erbebt. Festhalle in ist man (seitig) werten sehr folgt aufgestellt. abend: Fest und Ball am und Fortschritt nächsten beiden der ersten.

Der Betrieb erleidet oft ein Vorzellanmoder mutwillig du Kinder ihre lassen oder mit den Zeit frohen und in in Perührung oder Gefährd geerbuch in vorliegt, mit mit Geldstraf fängnis von Polizeibeamte sechlichen Bef alle, die in können daher mahnt werde pfehlen, die Prädikation nen und in wachen.

Mülse vom 1. M. der Einheitsung auf 17 den, während bleibt. Mit schlag, sowie nige Geburtsaufe“ fünde öffentliche B die Sammlu Mark. — 2 veranstaltet a Hofsthaus.

Mülse Donnerstag Deutschlands Couard Köhst ist, hat 1870-71 in bei der 7. ein treues W und wird Ehren begraf

St. Gail dem gestrigen weibe 19 J. Es kann nod Das Futter

Ghemnit Geburtagel Veteranen, 1871 als C nadier-Regim jetzt an sein Lebeuf und nes Goldbuch zurückgelegt, Eigentüme

den, der de zustellen kon aus Weisfen früher Kind in Lebeuf wo der Nähe e Verwahrung So kam schl alten, totge

Rüstigkeit se Chemnit entstand in 2 der Dünge ren einmal verbrannten,